

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

2. Fastensonntag

„Das Wort JHWHs ist redlich“ (von den Psalmen ausgehen VII)

Gehen wir auch an diesem Sonntag wieder von einem Wort aus den Psalmen aus. Der vergangene Sonntag hat das schöne Wort „mit dem Geist der Großmut“ dem Beginn der Fastenzeit vorangestellt. Heute hilft uns der 33. Psalm zu verstehen, worum Abram und Sarai, von denen wir in der ersten Lesung hören werden, den Mut finden, aus ihrem Heimatland aufzubrechen und dem Ruf Gottes zu folgen.

Als erste Lesung stellt einen biblischen Grundtext dar; sie ist dem Buch Genesis (12,1-4) entnommen. Es geht um den Aufruf, der an Abram ergeht, er möge aufbrechen:

In jenen Tagen sprach JHWH zu Abram: Geh fort aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde! Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. (Gen 12,1f)

Die Erzählung ist nicht an Motiven, Befindlichkeiten oder Details interessiert. In aller Kürze heißt es von Abram, der später Abraham genannt wird: „Da ging Abram, wie JHWH ihm gesagt hatte“ (Gen 12,4). Ein Aufbruch steht am Beginn der biblischen Geschichte, und dieser Aufbruch ist von Gott gesegnet: „Ich werde [...] dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein.“ Abraham und Sarah stehen paradigmatisch für den Aufbruch: Ihr ganzes Leben wird als eine Folge von Aufbrüchen geschildert. Der Aufbruch, so könnte man sagen, ist nicht *ein* bestimmtes Ereignis in ihrem Leben, sondern ihr Leben ist umgekehrt von immer neuen Aufbrüchen umfungen. Warum Abraham und Sarah aufzubrechen vermögen, sagt uns der 33. Psalm, wo es heißt: „Das Wort JHWHs ist redlich, / all sein Tun ist verlässlich.“ Weil Gottes Wort und sein Tun verlässlich sind, kann die Geschichte Abrahams und Sarahs beginnen - als eine große Verheißungsgeschichte: „Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen.“ Wir könnten das vielleicht so umschreiben: Ich werde dich segnen, dein Name wird nicht untergehen unter den vielen Namen der Mächtigen, er wird nicht untergehen in all den Ereignissen auf der Erde und im Kosmos. Auf diese Verheißung kannst du dich verlassen: Mein Wort ist redlich. Ich halte ihm die Treue.

Mit dem Psalm können wir überdies auch eine Brücke zu uns schlagen: Wie Abraham sich auf das Wort Gottes verlassen konnte, so dürfen auch wir dies. Wir dürfen hoffen: Wie Gott Abraham geholfen hat, möge er auch uns beistehen!

Unsre Seele hofft auf JHWH; /
er ist unsere Hilfe und unser Schild.
Lass deine Huld über uns walten, JHWH, /
wie wir auf dich hofften!

In dieser Spur, welche der Psalm uns legt, können wir weitergehen. Auch die zweite Lesung, die dem zweiten Brief des Apostels Paulus (bzw. von jemandem aus seinem Schülerkreis) an Timotheus entnommen ist (2 Tim 1,8-10), kann als eine Verlängerung der Abrahamsgeschichte zu uns gelesen werden. Der Autor des Briefes schreibt an Timotheus: „Er hat uns gerettet; mit einem heiligen Ruf hat er uns gerufen“ (2 Tim 1,9). Den Ruf können wir als Wiederaufnahme der Abrahamserzählung hören. Dass Gott uns gerufen hat „mit einem heiligen Ruf“, bedeutet, er zählt uns zu den Kindern Abrahams. Wie Abraham sind wir auf einen Weg gerufen, den Gott gesegnet hat.

Über diesen Weg können wir mit den Lesungen des heutigen Tages noch zweierlei sagen. Erstens ist dieser Ruf, sich auf einen von Gott gesegneten Weg zu machen, nicht etwas, was eigener Leistung entspringt. Im Brief an Timotheus heißt es: „nicht aufgrund unserer Taten“, sondern aus Gnade hat Gott uns gerufen. Es geht nicht um den Erfolgsweg, den jemand sich erarbeiten könnte, sondern um einen Aufbruch, der uns von anderswo her eröffnet ist. Dies korrespondiert der Tradition, Abraham als Vater des Glaubens, nicht der Werke anzusehen. (Dieser paulinischen Tradition steht freilich die des Jakobusbriefes gegenüber, welche die Werke Abrahams hervorhebt.)

Zweitens: Im Evangelium (Matthäus 17,1-9) hören wir die Erzählung von der Verklärung Jesu – ein Ereignis von herausragender Dichte, welches das innige Verhältnis von Jesus und seinem Vater zeigt. Einige Schüler begleiten Jesus auf den Berg und werden Zeugen dieses Ereignisses, doch müssen sie den Berg wieder hinabsteigen. Der Weg, auf den wir als Kinder Abrahams aus Gnade gerufen sind und von dem wir hoffen dürfen, er sei gesegnet, wird vielleicht das eine oder andere Mal derartige beglückende Ereignisse bieten. Zumeist aber wird es ein Weg durch die Ebene sein, der nur wenige Höhepunkte kennt, ja, der sich manchmal sogar zu verlieren droht. Wenn wir dann den Ruf, der an uns ergeht, nicht mehr hören können, kann uns vielleicht die Erzählung, wie Abraham und Sarah sich immer wieder auf den Weg gemacht haben, helfen? Immerhin ist es eine Geschichte, die seit Jahrhunderten weitererzählt wird und zum Grundbestand des Erzählschatzes der Menschheit gehört. Heute hören wir sie im Gottesdienst.

Ich schließe mit einem Wunsch: dass wir uns, wenn wir heute gemeinsam Gottesdienst feiern oder im Sinne einer *Lesegemeinschaft* die Texte des heutigen Sonntags lesen, in der Hoffnung auf Gottes Treue gegenseitig bestärken: „Das Wort JHWHs ist redlich, / all sein Tun ist verlässlich.“